

den Kosmos überleitet. Ein famoser Auftakt. Die neueren Stücke werden nuancenreich dargeboten: „Mirage Of Reality“ als Minimal-Music-Schmetterling, „Genesis Of Precious Thoughts“ als abstraktes bis klassizistisches Klanggemälde. Viel Freude machen spannende Neufassungen bewährter Tracks wie „Ricochet“, „White Eagle“ oder „Sorcerer Theme“. Interessant auch die moderne Vocoder-Version von „Kiew Mission“. Gibt es ein TD-Leben nach Froese?

Top-Track: *Rubycan*

WS

Melodic Power Metal

THEOCRACY

„Ghost Ship“

(Ulterium/Alive)

★★★★★★★☆☆

Artverwandt: *Sonata Arctica; Stratovarius; Rhapsody*

Das einstige Ein-Mann-Projekt Theocracy hat sich in den letzten Jahren zu einer international absolut konkurrenzfähigen (christlichen) Power-Metal-Band gemauert. Doch bis auf einen Re-Release des Debüts gab es seit dem letzten Album „As The World Bleeds“ (2011) wenig Möglichkeiten, dies zu beklatschen. Jetzt endlich stellt Sänger und Hauptkomponist Matt Smith sein viertes Album vor. Darauf orientiert er sich wieder mal vornehmlich an der europäischen Elite (Sonata Arctica, Stratovarius, Rhapsody, Kamelot oder Edguy), fährt aber auch nette Queensryche-Twin-Leads auf („Currency In A Bankrupt World“). Auch dank der bombigen Hochglanz-Produktion wandeln Theocracy mit ihrem Stil knapp am Kitsch-Abgrund („Around The World And Back“, „Easter“). Da man aber die pompöse Komponente immer auch mit spielerischen Feinheiten unterfüttern kann, Matt als Sänger eine absolute Top-Leistung abliefern (fette Chöre!) und auch diverse deftige Riffs und Speed-Elemente im Gepäck sind („The Wonder Of It All“, „Stir The Embers“, „Castaway“), stürzt man jedoch nie ab.

Top-Track: *Ghost Ship*

MB

Classic Rock/Heavy Bluesrock

TIEBREAKER

„Death Tunes“

(Plastic Head/Soulfood)

★★★★★★★☆☆

Artverwandt: *The Hellcopters; Rival Sons; Zodiac*

Nochmals einen Zahn zugelegt zu haben, scheinen die Norweger Tiebreaker im Vergleich zu ihrem Debüt „We Come From The Mountains“. Doch zum Glück verflüchtigt sich der erste Eindruck nach dem ersten Song. Der Opener „Hell“ drückt zwar mächtig aufs Gaspedal, doch die Energie,

die sie in diesen Song hinein gesteckt haben, verpufft ohne großartige Nebenwirkungen und Nachhaltigkeit. „Pan American Grindstone“ mit gezügelter, aber dadurch effektiverer Spielweise kann den schwachen Opener-Eindruck zum Glück sofort wewischen. In der Mitte des Albums, etwa bei „Anywhere But Here“ scheinen sie auch in ihrer musikalischen Mitte angekommen zu sein. Ab da reaktivieren sie einige bluesige und Southernrock-artige Sound-Reserven, die schon dem Debüt gutgetan hatten. So wird es atmosphärischer und spannungsgeladener. Das Quintett wirkt zudem viel gelassener und abgeklärter, so dass sich aus der „Party-Mucke“ zunehmend ein richtig gutes Retrorock-Album mit immer besser und vielseitiger werdenden Songs entwickelt. Produziert wurde es von dem Kevelertak-Gitaristen Lund Rolland.

Top-Track: *Heavy Lifting*

ML



Indierock

TIGER LOU

„The Wound Dresser“

(Startracks/Indigo)

★★★★★★★☆☆

Artverwandt: *The National; Death Cab For Cutie*

Sieben Jahre ist es her, dass das letzte Album der Indierock-Band Tiger Lou erschienen ist. Eine Zeit, in der man sich wohl nicht sicher war, wie es mit ihr weitergehen sollte. Sie gehörte Mitte der 00er Jahre zu einer Reihe von vornehmlich amerikanischen Acts, die recht erfolgreich starke Emotionalität mit feinfühligem arrangiertem Indierock verbanden und von denen vor allem Death Cab For Cutie herausragten. Nur dass Tiger Lou aus Schweden kamen, was man ihnen aber niemals anhörte. Doch Stile ändern sich, und was macht man, wenn man an Bewährtem festhalten will? Man macht einfach weiter, sagten sich Tiger Lou nach der langen Pause und nahmen ein Album auf, das klingt, als sei es wieder 2004. Man hört hier Spuren von Death Cab For Cuties „Transatlanticism“, dort ein paar Coldplay-Klavertöne (als Coldplay noch gut waren). Ein wunderbar melodisches Album ist „The Wound Dresser“ geworden, auf dem man immer wieder Neues entdeckt; irgendwie nostalgisch, aber dann doch wieder abgeklärt und selbstsicher. Es wäre der Band zu gönnen, wenn sie damit ein größeres Publikum erreichen könnte.

Top-Track: *Homecoming #2*

SaS

Experimentelle Laptop-Musik

CHRISTOPHER TIGNOR

„Along A Vanishing Plane“

(Western Vinyl/Cargo)

★★★★★★★☆☆

Artverwandt: *Brian Eno; Owen Pallett*

Sie ist schwer zu greifen, die traumhafte Musik des Amerikaners Christopher Tignor. Im Hauptberuf arbeitet der Komponist als Programmierer, was seine Hinwendung zur elektronischen Musik sicherlich erklärt, doch da ist mehr, was dem Hörer mit „Along A Vanishing Plane“ entgegenschallt. Tignor bewegt sich mit seinen instrumentalen Stücken zwischen Minimal Music und Filmsoundtrack, zwischen Lo-Fi-Sounds und Opulenz. Er arrangiert die Stücke auf diesem Album mit Hilfe der Klänge von Stimmgabeln, die er als vollwertige Instrumente einsetzt. Dazu mischt er weitere eher ungewöhnliche Klänge, die er etwa Triangeln in Verbindung mit Hi-Hats abgewinnt. Die schwelgerischen Keyboardklänge, mit denen er seine Stücke meist untermalt, sorgen schließlich für die richtige Atmosphäre. Ein schwieriges, mitunter auch recht unzugängliches Album, das aber sicherlich seine Hörer finden kann – sollten diese bereit sein, sich auf die abstrakten Klangwelten Tignors einzulassen.

Top-Track: *The Will And The Waiting*

SaS

Shoegazer/Dreampop/Postpunk

TOY

„Clear Shot“

(Heavenly/PIAS/Rough Trade)

★★★★★★★☆☆

Artverwandt: *Felt; Pulp; Wire; Pinback*

Nach dem 2012er Toy-Debüt erschien schon im Jahr drauf der Nachfolger. Nun ließ sich das Quintett aus Brighton drei Jahre Zeit für das dritte Album und nutzte den Freiraum intensiv für Liveauftritte. Aber auch, um mit den zehn neuen Songs einen Schritt nach vorn zu machen. Diese flanieren meist munter und flott, gelegentlich auch etwas dezenter, zwischen den Eckpunkten Shoegazer, Dreampop und Postpunk. Der mitunter stoische bis naïv erscheinende Groove lässt gar an Krautrock denken. Einige schräge Synthimelodien im Hintergrund haben auch mal was Psychedelisches. Aber es sind doch eher die schrammelnden Rhythmusgitarren und die eingängigen Melodien in den Refrains, die den Blick auf die eigenen Schuhe senken lassen: „Dream Orchestrator“, „I’m Still Believing“ sowie der Titelsong sind bester Shoegazer-Stoff. In „Another Dimension“ und „Jungle Games“ wird es verträumt und schwelgerisch, allerdings erreichen Toy dabei nicht die Qualität von Bands wie Menomena oder

Mercury Rev. Doch für eine ganze Reihe erstklassiger Melodien sind Toy auf jeden Fall gut.

Top-Track: *Dream Orchestrator*

BSV

Melodic Hardrock/Pomprack/Rockmusical

TRANS-SIBERIAN ORCHESTRA

„The Ghost Of Christmas Eve“

(Universal)

★★★★★★★☆☆

Artverwandt: *Savatage; Avantasia; Meat Loaf*

Pünktlich zur Weihnachtszeit ist es wieder da: das Trans-Siberian Orchestra. Zwar nur mit dem leicht abgewandelten Soundtrack zur bereits 2001 erschienenen DVD „The Ghosts Of Christmas Eve“ (schon 1999 als TV-Film gezeigt!), aber das Projekt der Savatage-Protagonisten Jon Olivia und Paul O’Neill präsentiert hier eine Songkollktion, die es durchaus in sich hat. Natürlich steht hier erneut das Lieblingsthema Weihnachten auf der Agenda, doch unter all dem Bombast verbirgt sich doch auch die eine oder andere metallische Ecke und Kante, die einem so manches Klischee verzeihen lässt. Ein Song wie „Christmas Dreams“ strahlt gar so kraftvoll, überbordend und an mancher Stelle gar bluesrockig, dass man sein Ticket für die Nachmittagsveranstaltung in New York City sofort buchen möchte. Egal, was es an Häme oder ironischen Spott über das TSO zu lesen gibt, vergesse es, denn das Projekt hat Klasse und es wäre zu wünschen, dass es sich hier genauso durchsetzt wie in den Staaten. Ein Weihnachten ohne dieses Rockorchester mag ich mir jedenfalls gar nicht mehr vorstellen. Schade nur, dass sie deshalb Savatage ruhen lassen.

Top-Track: *Christmas Dreams*

ML



No Wave

VARIOUS ARTISTS

„Ende vom Lied – East German Underground Sound 1979-1990“

(Play Loud/Alive)

★★★★★★★☆☆

Willkommen im Klangmuseum! Diese überaus gelungene Compilation vereint Musik aus dem DDR-Rock-Underground, vieles in miserabler Klangqualität, die trotzdem ein genaues Bild abgibt, wie man damals östlich des real sozialistischen Mainstream gehört hat. Allein Bandnamen wie Ornament und

Verbrechen, Der demokratische Konsum, Die Expander des Fortschritts oder AG Geige zeigen, worum es diesen Undergroundbands zu tun war. Es ging nicht um ein Abbild dessen, was übers Westradio zu hören war, sondern um eine genuine DIY-Rockwelt, die mit der New Yorker No-Wave-Szene vergleichbar war. Nichts war experimentell genug, um nicht trotzdem im Häcksler des Alltags auf griffige Formate zerkleinert zu werden. Man nannte dieses Phänomen musikalischer Aufmüppigkeit zwischen Punk und Avantgarde „Die anderen Bands“. Davon ist leider nach der Wende nichts übrig geblieben. Umso besser, dass diese längst überfällige Compilation fast 30 Jahre nach Fall der Mauer einen Blick auf einen der originellsten Aspekte deutscher Rockkultur wirft, der sich wohl nur unter der Voraussetzung totaler Abschottung entwickeln konnte.

Top-Track: Der schwarze Kanal: „Spiel mit“ WK

Country-Tribute

VARIOUS ARTISTS

„The Life And Songs Of Emmylou Harris“

(Concord/Universal)

★★★★★☆☆☆☆

Artverwandt: Linda Ronstadt; Gram Parsons

Tribute-Alben sind ja im Grunde eine schöne Sache: Der Geehrte freut sich über die Blumen, die Fans über von anderen Künstlern eingesungene Versionen bekannter Songs. Für „The Life And Songs Of Emmylou Harris“ fanden sich 2015 zahlreiche Größen, vornehmlich aus der Country- und Folkszene ein, um der Grande Dame des Country ihre Ehre zu erweisen. Nun verhält

es sich mit Emmylou Harris ja so, dass sie vor allem eine großartige Interpretin fremder Songs und, spätestens seit ihren legendären Aufnahmen mit Gram Parsons, eine begehrte Duett-Partnerin ist. Sie nahm in den letzten Jahren Alben unter anderem mit Conor Oberst, Roddy Crowell, selbst mit Mark Knopfler auf. Viele ihrer Duettpartner sind auch hier versammelt, um Mrs. Harris zu ehren. Und doch fehlt den Liedern in allen Fällen das Entscheidende: Emmylou Harris' Stimme. Insofern macht so ein Tribute nur bedingt Sinn: Einen großen Songwriter wie Dylan oder Cohen zu ehren ist eben noch mal was anderes als eine großartige Sängerin. So verliert sich vieles in schalen Country-Tönen und klingt austauschbar, ja teils sogar uninspiriert. Schade.

Top-Track: Sin City (Steve Earle)

SzS



XXX Platzhalter
V.A. Visionary Music... WK 1100 Z.
„Three“
(pottpeople.ruhr)
7
Artverwandt: Robben Ford; Defunkt

Aus dem Kohlenpott stammt dieses Power-Trio, bestehend aus Martin Ettrich (derzeitiger Birth-Control-Gitarrist), Max Schmitz (Bass, unter anderem Philip Boa And The Voodoo Club) und Drummer Benny Korn. Mit dem ersten Song „Welcome“, einem recht normalen Bluesrock-Riegel, und der

dritten Nummer, einem (zu harten) Bluesrock-Brecher scheint der Stil schon vorgegeben zu sein. Doch im Verlauf des Albums wird schnell klar, dass sich die Jungs um eine auf Rock basierende Stil-Palette bemühen – mit Erfolg. Luftiger Funk („Men And Women“) und der Hochenergieknüller „Funk # 2015“ mit Joseph Bowie (Defunkt) am Bass lassen Stiloffenheit erkennen, die dann noch bei den Coverversionen intensiviert wird. „I'm Not In Love“ (man muss schon wirklich Mut haben, solch einen schwierigen Titel zu covern) erklingt als gelungene Grunge-/Gothic-Hymne und „Whipping Post“ der Allman Brothers wird zu einem harten und sich so heftig vom Original unterscheidenden Rocker. Dazu noch ein „be-swingter“ Shuffle mit klasse Soli („Black And Blue“) – und schon ist ein abwechslungsreiches Album viel zu schnell zu Ende.

Top-Track: Funk # 2015

AT



Singer-Songwriter/Indie

MARTHA WAINWRIGHT

„Goodnight City“

(PIAS/Rough Trade)

★★★★★☆☆☆☆

Artverwandt: Joni Mitchell; Kate Bush; Beth Orton; Patti Smith

„Everything about you is magical“, singt die Kanadierin in „Franci“. Das trifft ebenso auf ihr neues Album zu, das pure Magie verbreitet und Songwriter-Handwerk vom

Allerfeinsten bietet. Ob die Künstlerin in dem genannten Stück ihre Eindrücke von einer früh verstorbenen Verwandten wiedergibt, die sie nur aus den Schilderungen von anderen kennt, aus unterschiedlichen Perspektiven von Begegnungen und Abschieden erzählt oder von Stationen ihres Lebens – immer schafft sie es, den Hörer in ihre Geschichten zu ziehen. Die Lyrics gleichen Skizzen, allerdings meisterlich angefertigt; detailliert ausgemalt werden sie mittels abwechslungsreicher Instrumentierung und der facettenreichen Stimme der Sängerin, die rockig und energisch wie Patti Smith, exzentrisch wie Kate Bush, dramatisch („Look Into My Eyes“), manchmal berührend brüchig und sehr sanft klingen kann. Die Stücke bewegen sich zwischen leicht rockigen Anklängen, Pop, Jazz und Chanson. Eine Besonderheit des Albums: Gut die Hälfte der Tracks stammt aus der Feder von Freunden und Verwandten, zum Beispiel von Bruder Rufus Wainwright, Beth Orton, Michael Ondaatje, Glen Hansard. Deren Songs macht sich die Künstlerin aber ganz und gar zu eigen.

Top-Track: Traveller

JV

Synthpop/Indierock/EDM

WILD BEASTS

„Boy King“

(Domino/GoodToGo)

★★★★★☆☆☆☆

Artverwandt: Maccabees; Django Django; The Jezabels

Mit ihren letzten zwei Alben erklommen die Wild Beasts die Top 20 der britischen Albumcharts. Dementsprechend hoch sind die Erwartungen von Plattenfirma und Fanbasis bei „Boy King“. Darauf befasst sich das Quartett mit den Unsicherheiten des modernen Mannes und verarbeitet dieses Thema in elf dezent funkpoppigen Songs mit überwiegend Tanzbodenpotenzial. Objektiv betrachtet sei aber die Frage erlaubt: Warum der ganze Hype? Hayden Thorpe, der gern ins Falsett wechselt und sich die Gesangsparts erneut mit Tom Fleming teilt, verströmt außer bei der Pianoballade „Eat Your Heart Out Adonis“ viel zu viel Coolness, um in irgendeiner Form emotional zu berühren. Auch die Hooklines reißen einen nicht vom Hocker, wirken eher glatt und aseptisch. Und wenn mal ein Gitarrensolo ertönt („Tough Guy“), wird es in so viele ablenkende Sounds eingebettet, dass man meinen könnte, die Band schäme sich für ihre Rockwurzeln. Abgesehen davon mangelt es dem Album im Vergleich zum gelungenen Vorgänger „Present Tense“ an kompositorischer und klanglicher Tiefe. Wenn das mal kein Rückschritt ist ...

Top-Track: Eat Your Heart Out Adonis

MaB

Über kurz oder lang...

KOMMENDE CDS/DVDS

- 3RD EAR EXPERIENCE STONES OF A FEATHER (CD: ENDE NOVEMBER, LP: ANFANG 2017)
- AYREON TBA. (FRÜHJAHR 2017)
- BLACKFIELD V (10.02.)
- BLACK COUNTRY COMMUNION TBA. (MAI 2017)
- KATE BUSH BEFORE THE DAWN (3CD) (25.11.)
- LEONARD COHEN YOU WANT IT DARKER (LP) (25.11.)
- DE STAAT LIVE IN UTRECHT (25.11.)
- FAI BABA SAD & HORNY (25.11.)
- FOXYGEN HANG (20.01.)
- JOHN GARCIA THE COYOTE WHO SPOKE IN TONGUES (TBA.)
- GOTTHARD SILVER (13.01.)
- MOTHER'S CAKE NO RHYME NO REASON (27.01.)

- THE KINKS THE MONO COLLECTION (10LP-BOX) (25.11.)
- MINOR VICTORIES ORCHESTRAL VARIATIONS (27.01.)
- MOTÖRHEAD BAD MAGIC (LP) (02.12.)
- MOULETTES PRETERNATURAL (2CD, LP) (27.01.)
- PAIN OF SALVATION IN THE PASSING LIGHT OF DAY (13.01.)
- RUSH 2112 (40TH ANNIVERSARY ED.) (16.12.)
- SHAMAN ELEPHANT CRYSTALS (09.12.)
- SOEN LYKAIA (27.01.)
- T EPISTROPHOBIA (09.12.)
- TEMPLES VOLCANO (03.03.)
- RICK WAKEMAN THE PHANTOM OF THE OPERA (02.12.)